

A – 13. Sonntag im Jahreskreis – 2020

„Mir nach!“, ruft Christus uns zu.

Nehmt euer Kreuz, eure Ängste und Sorgen, eure Trauer und alles, was zerbrochen ist, und misslungen, was euch einschränkt und das Leben schwer macht, nehmt auch eure Freude und euer Glück, alles was geklappt hat und gelungen ist – und folgt mir nach!

Oft ist es nicht leicht, in unserer Zeit glaubwürdig als Christin, als Christ zu leben, es gibt so vieles, was uns von ehrlicher und überzeugter Nachfolge abhält.

Bedenken wir deshalb unser Leben und bitten wir den Herrn um sein Erbarmen und um seine Hilfe.

KYRIE-RUFE:

Herr Jesus Christus du rufst uns heraus aus unserer Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit. Herr, erbarme dich.

Du rufst uns heraus aus Sünde und Tod, aus Angst und Verzweiflung. Christus, erbarme dich.

Du rufst uns hinein ins Leben. Herr, erbarme dich.

TAGESGEBET:

Gott, unser Vater, du hast uns in der Taufe zu Kindern des Lichtes gemacht. Lass nicht zu, dass die Finsternis des Irrtums über uns Macht gewinnt, sondern hilf uns, im Licht deiner Wahrheit zu bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A – 13. Sonntag im Jahreskreis – 2020

FÜRBITTEN

Beladen mit unseren persönlichen Kreuzen und Ängsten, mit Sorge um die Menschen, die wir lieben, und mit den Nöten unserer Zeit, wenden wir uns an Gott und beten:

- Für alle Getauften, die einen christlichen Lebensentwurf wagen: Stärke jeden Tag neu ihre Berufung.
Guter Gott: (A: Wir bitten dich, erhöre uns.)
- Wir beten für die Familien in unserem Land: Lass sie zu kleinen Gemeinschaften werden, in denen der Glaube, die Hoffnung und die Liebe gelebt werden.
- Wir beten für die Kranken, für die Gebrechlichen und für alle Leidenden: Schenke ihnen Kraft zum Leben, Freude und Zuversicht.
- Wir beten für alle, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Einstellung verfolgt oder unterdrückt werden: Lass sie erfahren, dass sie nicht allein sind.
- Wir beten für alle, die ein offenes Ohr und ein offenes Haus für die Menschen haben und Gastfreundschaft und Nächstenliebe verwirklichen: Schenke ihnen viele Aufsteller und Freude am Leben.
- Wir beten für unsere Verstorbenen, die in ihrem Leben Christus nachgefolgt sind: Lass sie nicht um ihren Lohn kommen.

Guter Gott, du hörst uns zu, wenn wir zu dir rufen, und schenkst uns immer wieder neu deine Gegenwart. Dafür danken wir dir und loben dich durch Christus, unseren Herrn.

EVANGELIUM **Mt 10, 37–42**

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

37Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich,
ist meiner nicht wert,
und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich,
ist meiner nicht wert.

38Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt,
ist meiner nicht wert.

39Wer das Leben findet,
wird es verlieren;
wer aber das Leben um meinetwillen verliert,
wird es finden.

40Wer euch aufnimmt,
der nimmt mich auf,
und wer mich aufnimmt,
nimmt den auf, der mich gesandt hat.

41Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist,
wird den Lohn eines Propheten erhalten.

Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist,
wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

42Und wer einem von diesen Kleinen
auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt,
weil es ein Jünger ist –

Amen, ich sage euch:

Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert,
und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.
Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“

Provokante Forderungen!

Allerdings, liebe Schwestern und Brüder, frage ich mich, ob solche Forderungen Sie und andere noch **PROVOZIERT**?

Wir haben als Christen das Evangelium und den christlichen Glauben derart verharmlost, dass nicht mehr allzu viel als Anspruch an unsere Lebensgestaltung und die Weise unserer Lebensführung übrig geblieben ist. Oder besser sollte ich sagen, die meisten Getauften haben sich soweit von Jesu Forderungen **EMANZIPIERT** bis **DISTANIERT**, dass sie sich nicht angesprochen fühlen oder verpflichtet wissen.

Die Riten werden gerne zu Taufe und Erstkommunion, ab und zu für die Hochzeit und gerne für die Verabschiedung am Ende des Lebens wahrgenommen. Doch in den Alltag, die Lebensführung, die Wertvorstellung will man sich nicht hineinreden lassen.

Und Kirche?

Kirche hat lange Zeit die Menschen nicht nur zu führen, sondern auch zu lenken, manchmal zu gängeln versucht. Sie muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass es auch ihr dabei häufig eher um Macht, Einfluss und anderes ging. Die Ziele des Evangeliums und die Inhalte der Predigten Jesu gerieten schon mal in den Hintergrund.

Davon einmal abgesehen, dass Kirchenvertreter, nicht immer lebten, was sie predigten, bleibt zu Fragen ob nicht so manche christliche Frömmigkeitsvorstellung Jesus gründlich missverstanden hat. Am heutigen Evangelium wird mir das besonders deutlich. Familie nicht mehr als Jesus zu lieben, führte zu einer Anschauung, in der Ehe und Familie abgewertet und ein zölibatär-klösterliches Leben höher bewertet wurde. Das Kreuz und Kreuzesnachfolge wurden gedeutet als Leidensbereitschaft. Unterstellt wurde, dass Gott gefallen am Leiden des Menschen hat bzw. dadurch versöhnlich gestimmt wird. Ja, Leid wurde als eine Prüfung Gottes begriffen, die es zu meisten gilt. Nur wer Leiden geduldig ertrug, würde Aufnahme in den Himmel finden. Am extremsten waren bestimmte Fanatiker im Mittelalter, aber auch bis in die heutige Zeit, die durch Selbstgeißelung und –kasteiung glaubten und glauben, Ansehen bei Gott zu finden.

Ich würde gerne das Vergangene beiseitelassen und neu auf das Evangelium schauen. **JESUS WUSSTE FAMILIE ZU SCHÄTZEN.** Ja, er versprach allen die ihm folgten sogar eine neue Familie, neue Mütter, Schwestern und Brüder, wenn die Herkunftsfamilie den eigenen Weg und besonders die Entscheidung für den Glauben nicht mittragen sollte.

Jesus schätze Familie. Aber er hat auch seiner eigenen Familie ihr Grenzen aufgezeigt, wenn sie versuchten, ihn in seinen Entscheidungen und seiner Beziehung zu Gott einzuschränken. Gerade Jesu eigene Erfahrung zeigt, dass hier nicht Nachfolge gegen Familie ausgespielt wird. Seine eigene Familie fürchtete um ihren Ruf. Jesus war ihnen perinlich. Seiner Familie war ihr eigener Ruf wichtiger als die Entscheidung ihres Soh-

nes und Bruders. Hier steht nicht Gott gegen Familie, hier geht es um persönliche Interessen. Doch am Ende stehen auch Maria und seine Geschwister in der Reihe der Jünger nach der Kreuzigung und an Pfingsten.

Es geht um Prioritätensetzung. Es geht um Freiräume für Entwicklungen und Lebensentscheidungen.

Es wäre in vielen Konflikten in Familien um Fragen von Glaube, Kirche und christlicher Lebensgestaltung auch heute hilfreich, nicht das eine gegen das andere auszuspielen. Es wäre gut, stattdessen ehrlich nach Prioritäten und vor allem nach Motiven und Interessen zu fragen.

Geht es immer um Familie, wenn Fragen des Glaubens, der Kirche und des Gottesdienstes kontrovers aufeinandertreffen?

Oder geht es selbstkritisch gefragt nicht um Profilierung, um Rollen und Macht?

Wer hat das sagen?

Wer nimmt Einfluss z.B. auch bei Entwicklung von jungen Menschen?

Welchen Raum lassen Eltern ihren Kindern?

Welchen Raum lassen andere Erwachsene etwa als Lehrerinnen und Lehrer jungen Leuten auch in Fragen des Glaubens?

Welche eigenen, negativen Erfahrungen werden abgearbeitet, in dem suchenden jungen Mensch gerade nicht ein offener und vorurteilsfreier Zugang zum Glauben eröffnet wird?

Ich erlebe leider auf beiden Seiten, Gegner und Kritikern wie Frommen und Entschiedenem selten eine wirkliche vorurteilsfreie und offene Gesprächsbereitschaft. Ich weiß, dass die kirchliche Vergangenheit da manches verschuldet hat, aber Gehässigkeit, Falschinformationen, sowie Unterstellungen und Verdächtigungen sind gerade für junge Menschen wenig hilfreich, ihren eigenen Weg zu finden.

Grundsätzlich geht es immer um die Frage, welchen Freiraum räume ich Menschen für ihre persönlichen Lebensentscheidungen ein, wie sehr versuche ich zu beeinflussen, und transportiere mit meiner Beeinflussung doch nur MEINE Wünsche und Optionen.

Aber das heutige Evangelium macht natürlich auch deutlich, ich muss mich entscheiden, ich muss meine Prioritäten setzen.

UND Jesus geht einen Schritt weiter. Das Kreuz kommt ins Spiel. Hier geht es um die Bereitschaft, den gewählten Weg, die gesetzten Prioritäten auch durchzuhalten.

Das Kreuz steht für mich nicht für Leiden. Es geht nicht darum, Leiden zu suchen. Schon gar nicht hat Gott gefallen an meinem Leiden.

Mit seinem Tod am Kreuz geht Jesus konsequent seinen Weg und bleibt sich selbst treu.

Am Anfang waren ihm die Massen zugeströmt. Als er sie aber nicht nur mehr mit Heilungen und Wundern fasziniert, sondern ihnen ins Gewissen redete, als er ihre Gottesbilder auf den Kopf stellte, hörte die Zustimmung auf. **MAN GING**. Aber Jesus hängte sein Fähnchen NICHT nach dem Winde. Er blieb konsequent, auch als man ihm nicht folgte, ihn nicht mehr bewunderte und ihn ablehnte.

Aber er blieb sich auch insofern treu, als er nicht nur bei seiner Botschaft blieb, sondern auch bei seiner Art zu verkünden: Nicht mit Drohung, nicht mit Druck. Er griff nicht mit göttlicher Vollmacht durch. Er blieb der Einladende, der Zugewandte. Er ließ jedem seine Entscheidung, seinen Weg, auch wenn das für ihn hieß, abgelehnt und letztendlich sogar erfolglos zu sein.

Hier erkenne ich die Herausforderung für uns heute. Man muss nicht die Leiden suchen und sich zu frommen Höchstleistungen anhalten. Aber es war in der Vergangenheit, in einer Volkskirche, wo jeder glaubte, leicht zu glauben. Wo alle gleiche Werte und eine ähnliche und christliche Alltagspraxis pflegten, war es leicht mitzuschwimmen. Man konnte sich der Bewunderung sicher sein, wenn man sich gar für einen besonderen Weg als Ordensfrau, Ordensmann oder Priester entschied. Man galt etwas. Man konnte sogar gesellschaftlich aufsteigen.

Heute muss man sich auseinandersetzen, sich vielleicht auch anfeinden lassen. Man findet nicht unbedingt Applaus, sondern muss die eigenen Entscheidungen, die eigenen christlichen Werte oder Prioritäten begründen, rechtfertigen und durchhalten.

Das Kreuz heißt für mich heute, Rückgrat zu zeigen. Heißt, sich selbst bewusst auseinanderzusetzen, bewusst meine Entscheidung zu wählen, unter Umständen Gleichgesinnte zu suchen. Es heißt, nicht auf Applaus zu schießen, nicht Bewunderung und Anerkennung zu erwarten.